Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 19

Artikel: Zigarren aus Südamerika
Autor: Steenken, Eduard H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-500393

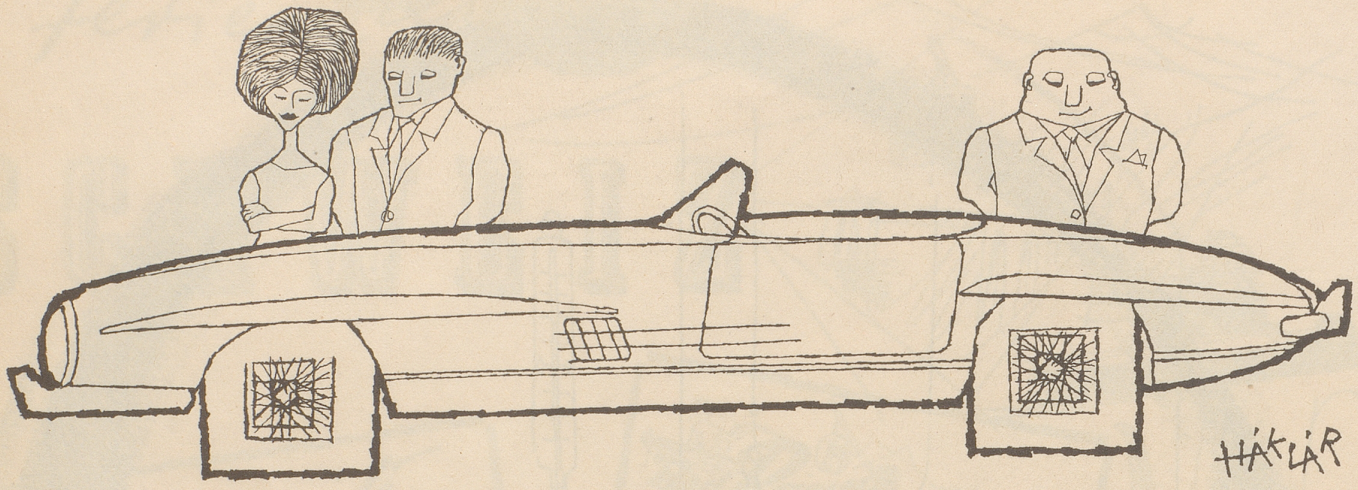
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



«Nein, fahren kann man mit ihm nicht. Aber gerade dadurch ist die Unfallgefahr auf ein Minimum beschränkt.»

ZIGARREN AUS SÜDAMERIKA

Es gibt Leute, die kommen aus fremden Ländern mit einem kleinen netten Vermögen zurück, andere mit Tieren oder phantastischen Frauen. Hannes stieg zu einem längeren Besuch bei uns ab, weil er in Carazuela nichts als Schulden hinterlassen hatte. Er hatte redlich versucht, in diesem kleinen Ort am Rande des Urwaldes europäisches Porzellan einzuführen.

Sein Gesicht war nun von Falten oder besser Fältchen übersät, und kaum hatte er sich bei uns eingerichtet, als er zu rauchen anhob.

«Mein einziges Laster», bekannte er, «aber ich rauche nur Qualitäten und wenn ihr richtig riecht, dann habt ihr das Aroma der südamerikanischen Länder sozusagen gratis im Hause ... ha, ha, ha.»

Meine Frau lächelte süß-sauer: «Und meine schneeweißen Vorhänge?»

«Meine Qualitäten greifen Gardinen überhaupt nicht an und der Rauch ist das beste Mittel gegen Motten.»

Morgens füllten hellgraue Schwaden das Haus, mittags nach dem Essen rauchte er grundsätzlich ‹General Habanos II›, am Nachmittag ging er mit einer seltsam länglichen Zigarre, die einem toten Reptil ähnelte, in die Stadt, abends zündete er sich eine ‹Milde› an.

Diese ‹Milde› wurde zu einem Hausschreck, sie wolkte alle Gänge und Zimmer ein und wenn wir protestierten, rief er aus:

«Ihr kleinen miekrigen Europäer, was ihr schon vertragen könnt ...»

Er war so nett zu den Kindern, er brachte ihnen gratis gutes Portugiesisch bei und dann wußte er so angenehm zu erzählen .. Man ertrug seinen Dampf und man riß, wenn er den Salon verlassen hatte, die Fenster auf.

«Furchtbar», sagte er eines Tages, «furchtbar, wenn man die Menschen hier rauchen sieht, keine Kultur, sie stecken sich eine Zigarre ins Gesicht, zünden an und meinen nun, sie könnten rauchen.»

«Braucht es denn dazu eine besondere Kunst?»

«Natürlich, mein Lieber, und um dich gleich einzuweihen: Ich habe die Absicht, eine Raucherschule zu gründen.»

«Meinst du?» wagte ich kleinlaut zu bemerken, denn ich dachte an sein europäisches Porzellan mitten im Urwald und an so manches andere.

«Eine Sensation wird das werden», rief er so überzeugt aus, daß ich beschämt schwieg.

Am drauffolgenden Samstag war meine Frau verreist und Hannes stieg aus seiner ‹Kemenate›, wie er sein kleines Zimmer unterm Dachstock nannte, zu mir hinunter ins Büro. Unterm Arm hielt er drei mit Blumen und goldenen Borten verzierte Kistchen.

«So», sagte er feierlich, «nun sollst du als mein bester Freund einmal etwas Gutes und Originales rauchen. Steck dir diese Amazonas an .. und genieße!»

Er hielt mir ein tückisches Ding hin, das schwarz wie die Nacht aussah.

Das Feuer fraß das Kraut mit wahrer Wonne, zuerst vernahm ich noch seine Stimme:

«Tiefe Züge, du mußt dir vorstellen, du sitzt jetzt mitten im Urwald, von Mosquitos, Skorpionen belästigt, erschlafft von der tropischen Hitze, du willst zu deinem Ego, zu deinem wahren Selbst zurück, der ganze Urwald, verstehst du, ist dir unerquicklich ... ja *egal* geworden, schon die weisen Indianer ....»

Aber dann vernahm ich nichts mehr, ich sank in eine lange Ohnmacht und als ich schließlich erwachte, tätschelte mir mein Freund die Wangen.

«Du hast zu tief gesogen, alter Genießer» lachte er. «Aber nun dein Urteil: Was sagst du zu dieser herrlichen Amazonas?»

«Höllisch ...»

«Höllisch gut, willst du sagen, ich wußte es ja, ha, haha. Aber du fühlst dich ein wenig schwach in den Beinen, verstehe das, stecke dir nur diese Quetzaquatl an. Hier, sie ist ein wenig lang, du mußt sie mit den Zähnen festhalten.»

«Zum Teufel, ich will sie nicht», schrie ich ihn an, verließ fluchtartig mein Büro, um mich in der frischen Luft unseres Stadtparkes nach einigen Stunden zu erholen.

*

Nachzutragen ist, daß Hannes uns nach drei Monaten endlich verlassen hat und daß wir wieder frei sind im Hause von tückischen blauen und violetten Nebeln. Seine Schule, die die ‹Hohe Kunst des Rauchens› lehrt, wurde in einem Annex einer Garage kürzlich eröffnet. Es liegt kein Glück über diesem Unternehmen, schon am ersten Tag mußte man drei beflissene Schüler in aller Eile an den zum Glück nah vorüberfließenden Bach begleiten ...

Eduard H. Steenken

Bezugsquellen durch Brauerei Uster

So fleissig wie die Biene
ist meine Schreibmaschine!*

*so herrlich reimt man nur auf HERMES